

Soviel zur Wedekind-Stiftung, die, so verdienstvoll sie ist, doch nie die Aufgaben hätte erfüllen können, die sich die Väter der Monumenta zum Ziele gesetzt hatten³⁶.

Welches Problem stellt sich nun angesichts des oben geschilderten Sachverhalts? Es stellt sich die für unsere Thematik nicht unerhebliche Frage, ob Vater und Sohn Eichhorn, von denen wir wissen, daß sie beide sowohl an der Geschichtsforschung im allgemeinen als auch an Quellenpublikationen im besonderen außerordentlich interessiert waren, vor 1819 nie miteinander über den Berliner Plan Savignys und den Plan Steins gesprochen haben. Die Berliner Denkschrift und der Plan Steins verdanken ihre Entstehung im wesentlichen dem Jahre 1816. Der jüngere Eichhorn trat sein Göttinger Ordinariat zu Ostern 1817 an. Das bedeutet demnach, daß beide Eichhorns in der Zeitspanne vom Frühjahr 1817 bis zum Ende 1818, also bis zum Besuch des Ministers v. Wangenheim, reichlich Gelegenheit gehabt hatten, die bestehenden Bestrebungen zur Gründung einer Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde ausgiebig miteinander zu erörtern. Nichts deutet indessen darauf hin, daß dies geschehen wäre; denn inwiefern hätte J. G. Eichhorn sonst gegenüber Wedekind behaupten können, von Wangenheims Eröffnung über das Vorhaben Steins überrascht worden zu sein? Wir müssen uns daher fragen und prüfen, welche Motive diesem schwer einzuordnenden Vorgang zugrunde liegen und was er für unser Thema beizutragen imstande ist. Bevor darauf jedoch eine Antwort möglich wird, ist es erforderlich, in die Untersuchung des Berliner Plans einzutreten.

Der Berliner Plan vom 31. 5. 1816

Zum ersten Mal hat Georg Heinrich Pertz, der verdienstvolle erste wissenschaftliche Leiter der MGH, in seiner Lebensbeschreibung Steins

schweig vom 14. März.“ Offensichtlich ging das Schreiben aus Braunschweig ab, um die Spuren zu verwischen. Ursprünglich sollte der Artikel unter der Überschrift „Hannover“ erscheinen. In Eichhorns undatiertem Konzept hatte es außerdem noch geheißen: „Wahrscheinlich wird die Königl. Societät der Wissenschaften zu Göttingen den Eintritt ihrer erlauchten Mutter, der Georgia Augusta, in ihr zweytes Jahrhundert mit der ersten Austheilung dieser drey Preise feyern, worüber zu seiner Zeit eine eigene Ankündigung erscheinen wird.“ (Archiv der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, Scient. 201/13).

36) Die Stiftung besteht bis heute in veränderter Form fort. Ihr erster Direktor war der Kirchenhistoriker Gieseler. Ihm folgte Georg Waitz.